

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 12

Artikel: Weltkulturstadt mit Gemüt
Autor: Ribl, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltkulturstadt mit Gemüt

Das Kaiserlich-Königliche beherrscht noch immer das Bild von der Stadt an der Donau. Jetzt will Wien sogar eine Weltkulturstadt werden. Die traditionelle Gemütlichkeit in «Beisln» und Kaffeehäusern wird aber weiterleben. Eine Einladung zum Flanieren.

VON ROLF RIBI

Wer a Geld hat, der isst Schnepfendreck. Und wer kans hat, lasst die Schnepfen weg. Mir is alles ans, mir is alles ans. Ob i a Geld hab oder kans.

«Wien ist die erste Stadt am Balkan. Ich liebe Wien als Balkan», sagt Hildegard Schlesinger, eine waschechte «WeanerIn» mit ungarisch-kroatischer Abstammung. Der Blick aus dem Flugzeug auf den Neusiedlersee kurz vor der Landung in Schwechat hat den geografischen Sachverhalt zuvor bestätigt: hinter dem Steppensee im Burgenland beginnt schon die grosse ungarische Tiefebene.

Wer die Nähe des Balkans auch sinnlich erleben möchte, der findet sie auf dem Naschmarkt, dem traditionellen Markt der Wiener nahe dem Karlsplatz. Auf diesem wienerisch-orientalischen Bazar gibt es «Blunzn» (Blutwurst) und «Bachhenderln», Döner und Mortadella, türkisches Fladenbrot und «Kalbsvögerl», frische Fische und «Geselchtes»

(geräuchertes Fleisch), im Eichenfass vergorene Essigsorten und Käse aus der Slowakei, exotische Gewürze und Berge von Obst, Früchten und Gemüsen. Auf 500 Metern zwischen der Rechten und der Linken Wienzeile lassen die 150 Standbetreiber und fliegenden Händler das Bild vom Vielvölkerstaat der Donaumonarchie aufleben.

Wo ist Wien am schönsten? In der mittelalterlichen Innenstadt rund um den Stephansdom, an der kaiserlichen Prachtstrasse mit Staatsoper, Hofburg, Burgtheater und den grossen Museen, draussen im Schloss Schönbrunn oder droben im Schloss Belvedere, im biedermeierlichen Wien etwa auf dem Spittelberg, in den Weingärten im Norden mit Grinzing und Nussdorf oder auf der Weinstrasse im Süden mit Gumpoldskirchen und Mödling – oder vielleicht im alten jüdischen Viertel, wo heute lebensfrohes Volk verkehrt? Klar ist nur: Wer Wien selber entdecken will, braucht dazu ein paar Tage.

«Wien ist dank der Ringstrasse um die Altstadt und der U-Bahn eine überblickbare Stadt. Und wenn man Wien kennt, kann man hier billig leben», erklärt Hildegard Schlesinger. Nach einer Woche kreuz und quer durch die Hauptstadt sei hier von drei Quartieren die Rede – vom mittelalterlichen Wien rund um den «Steffel», vom alten jüdischen Viertel und vom malerischen Spittelberg.

In den Gassen um den «Steffel»

Alle Wege durch Wien führen über den Stephansplatz. Hier steht der «alte Steffel», das weitherum sichtbare Wahrzeichen der Stadt. Zum Stephansdom verbinden die Wiener eine fast innige Zuneigung. Als in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges die Russen bereits

die Innenstadt erobert und die Deutschen sich am Donaukanal verschanzt hatten, geriet der Dom ins Feuergefecht und stand plötzlich in Flammen. Auf den Ruf «Der Dom brennt» rannten die Menschen von allen Seiten herbei und halfen bei den Löscharbeiten.

Das romanische Portal, das die Wiener «Riesenportal» nennen, hat links in der Mauer einen kaum sichtbaren Kreis. Er soll das einst gültige Mass für einen Brotlaib gewesen sein. Gleich darunter befinden sich zwei Eisenstangen. Es waren die Masse für die «kleine Elle» (für Leinen) und die «grosse Elle» (für das Normaltuch). Und rechts vom Portal sieht man ein «O5» in der Mauer, das Zeichen des österreichischen Widerstandes im März 1945. Im Kircheninnern herrscht die mystische Atmosphäre der gotischen Baumeister. Da nimmt man die 343 Stufen des Südturms gern unter die Füsse und lässt auf dem Kirchendach den Blick über das Wiener Becken schweifen.

Ein abendlicher Spaziergang mit der Wien-Führerin Brigitte Timmermann offenbart den Reiz der kürzlich restaurierten mittelalterlichen Häuser im Dombezirk. Im Figaro-Haus an der Domgasse lebte den Biographen gemäss ein glücklicher Wolfgang Amadeus Mozart (von 1784 bis 1787). Hier komponierte er «Figaros Hochzeit», daselbst besuchte ihn sein Freund und Lehrer Joseph Haydn und hier gab er einem gewissen Ludwig van Beethoven Musikunterricht. «Die grössten Namen des Musiklebens jener Zeit kamen hier zusammen», schwärmt die Wiener Stadtführerin. Man soll den Innenhof des alten, erneuerungsbedürftigen Hauses betreten – es ist ein typisches Pawlatschenhaus mit engen offenen Gängen, die die einzelnen Wohnungen verbinden.



BARTL

Verlockende Einladung ins Kaffeehaus.



NANJA ANTONCZYK

Eine Tradition in Wien: Der Weihnachtsmarkt beim Schloss Schönbrunn.

Beim Spaziergang im Dom-Viertel ergeben sich ein paar schöne Überraschungen: Das Dorotheum oder «'s Pfandl» an der Dorotheergasse 17 ist das staatliche Pfand- und Auktionshaus, eine der ältesten Institutionen der Stadt. Im prunkvollen Haus kann man alte Sachen, von Möbeln über Porzellan bis zu Kuriositäten, erstehen. In Auktionen und Sonderauktionen sind alte Meister zu haben, gewiss kein Van Gogh, aber ein Jan Breughel schon. Brigitte Tim-

mermann verrät uns einige gastronomische Adressen – das Kaffeehaus Hawelka, wo Künstler und Studenten sich treffen und wo die betagte Frau Hawelka spätabends die selbstgebackenen Buchteln (Hefegebäck mit Vanillesauce) aus dem Ofen zieht, oder das Tresniewski, wo es jede Menge Aufstrichbrötchen gibt samt einem «Pfiff» (1/8-Bier), oder das In-Lokal «Do&Do» im siebten Stock des neuen Haas-Hauses, eines fast schon provokativ modernen Tem-

pels aus Marmor und Glas, in dem sich der Stephansdom spiegelt.

Leid und Lust im Judenviertel

Vom Stephansdom zu Wiens zweitältestem Platz Am Hof sind es nur einige Schritte. Ich mag diesen grossen barocken Platz mit seinen schönen Häusern und der Kirche «Zu den neun Chören der Engel». Im angrenzenden Palais Collalto hatte das Wunderkind Mozart sechsjährig seinen ersten öffentlichen Auftritt. Ganz in der Nähe stösst der Stadtwanderer auf den dreieckigen Platz, der Freyung heisst. Einst Tummelplatz für Gaukler und Marktschreier, hat sich der Ort zu einem Treffpunkt der zeitgenössischen Kunstszene gewandelt. Im Kunstforum wird gerade die eindrückliche Ausstellung «Pablo Picasso. Figur und Porträt» aus der privaten Sammlung seines Enkels Bernard Picasso gezeigt.

Durch die Freyung-Passage gelangt man zum neu verputzten Palais Ferstel mit dem Café Central. Hier, an den Marmortischen, wurde um die Jahrhundertwende und in der Zwischenkriegszeit die Zukunft der Weltliteratur und der Weltpolitik, der Musik und der Seelenkunde massgeblich bestimmt. Hier sassen die Dichter Hugo von Hofmannsthal und Franz Werfel, der Maler Oskar Kokoschka, der Seelenarzt Sigmund Freud und Bertolt Brecht, Lenin und Trotzky schmiedeten beim Schach

ADVENT IN WIEN

Wien ist auch in der vorweihnächtlichen Zeit schön. Hildegard Halma-Hekele von Wien Tourismus verweist auf den Christkindmarkt auf dem Rathausplatz, den Kultur- und Weihnachtsmarkt vor dem Schloss Schönbrunn mit Adventskonzerten und einer Ausstellung über die Geschichte des Weihnachtsbaumes, auf den Altwiener Christkindmarkt in der Freyung und den Weihnachtsmarkt in den Gassen am Spittelberg.

Geführte Wiener Spaziergänge gibt es auch im Winter in grosser Zahl. Die Wohnungen von Mozart, Beethoven und Schubert, Sigmund Freud und das jüdische Wien der Jahrhundertwende, Wien auf den Spuren des Filmklassikers «Der Dritte Mann» oder Wien und der Tod – es gibt ein grosses Angebot an spannenden Themen für geführte Spaziergänge.

Informationen mit allen nützlichen Adressen, Prospekt zu allen Stadtführungen und Veranstaltungskalender bei:

- Österreich Werbung, Postfach, 8038 Zürich, Tel. 01 451 15 51
- Tourist-Info Vienna, Albertinaplatz, Wien, täglich von 9 bis 19 Uhr
- www.info.wien.at

Im Café Central wurde einst die Zukunft der Weltpolitik und der Weltliteratur geschrieben.

die russische Revolution. Und einer sitzt noch immer da – der Schriftsteller Peter Altenberg (aus Pappmaschee).

Das Wiener Kaffeehaus ist eine so menschenfreundliche Einrichtung: Da trinkt man den Grossen Braunen, eine Mélange oder eine Kaisermélange. Hier trifft man sich für ein «Tratscherl», liest in in- und ausländischen Zeitungen, spielt Schach, Bridge oder Billard. Wie trefflich hat es der Literat Alfred Polgar gesagt: Das Kaffeehaus sei ein «öffentliches Wohnzimmer», für Leute da, «die allein sein wollen, aber dazu Gesellschaft brauchen».

Die schmalen Gassen mit den kleinen Läden im ehemals jüdischen Viertel geben eine Ahnung vom mittelalterli-



chen Wien. Auf der Griechengasse, wo man das bekannte «Griechenbeisl» findet, liest man eine Verlautbarung von 1912: «Fussgeher: Achtung auf das Fuhrwerk! Schritt fahren! Schwerfuhrwerkskutscher haben die Pferde am Zügel zu führen.» In diesem Quartier hat sich seit den Achtzigerjahren eine lebensfrohe Szene entwickelt.

Unvermittelt stehen wir auf dem Judenplatz, der schon im 13. Jahrhundert ein Mittelpunkt des jüdischen Lebens war. Am 26. Oktober wurde hier das Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer des Holocaust eingeweiht. Es hat die Gestalt einer steinernen Bibliothek. Die Bücher stehen verkehrt, ihre Rücken sind nach innen gerichtet und geben keine Auskunft über ihren Inhalt.

«Zum Gedenken an die mehr als 65 000 österreichischen Juden, die in der Zeit von 1938 bis 1945 ermordet wurden», steht auf dem hellen Betonkubus der britischen Künstlerin Rachel Whiteread. Am Sockel des Mahnmals sind die Namen der Konzentrationslager eingemeisselt – von Auschwitz bis Zamosc. Bei der Einweihung sprach Wiens Bürgermeister von einer «700-jährigen Geschichte des Antisemitismus in dieser Stadt».

Auf dem Spittelberg

Szenenwechsel für den Stadtfleurer. Südlich der Burggasse, die vom Volkstheater ausgeht, findet sich am Spittelberg ein besonders malerisches Revier. Wo einst die Häuser zerfielen und «Hübschlerinnen» ihre weiblichen Dienste anboten, stehen heute sorgfältig renovierte Biedermeierhäuschen mit historischen Haustafeln, die alle eine Geschichte erzählen. Im Haus zum

Weissen Löwen erinnert gar eine Tafel an die heimlichen Besuche des Kaisers im verrufenen Quartier: «Durch diese Thür im Bogen, ist Kaiser Josef II. geflogen. Anno 1787.»

Der Spittelberg ist nicht der Montmartre von Wien, wie die Werbung meint. Aber hier lässt sich trefflich vom Alten Wien träumen. Dass dieses Viertel vor der Spitzhacke gerettet wurde, hatten Künstler und Architekten im Amerling-Beisl in den Siebzigerjahren ausgeheckt. Sie besetzten das abbruchbedrohte Haus mit dem reizvollen Innenhof und gaben so das Zeichen für eine Renovierung ganzer Vorstädte durch die Stadtväter. In den Gässchen des Spittelbergs gibt es Kunsthandwerker, Keramikwerkstätten, Silberschmiede, Galerien mit Jugendstileinrichtungen – und vor allem einladende Lokale. Erwähnen wir die Gault-Millau-Restaurants «Zu Ebener Erde Und Im Ersten Stock» und die «Kochwerkstatt» sowie das «Boème» und die «Witwe Bolte».

Jetzt will Wien endgültig eine Kulturweltstadt werden. Im Rahmen von «kunstjahrwien 2001/02» wird im nächsten Sommer das «MuseumsQuartier Wien» als Teil eines kulturellen Stadtviertels von der Hofburg im historischen Zentrum bis zum siebten Bezirk am Spittelberg eröffnet. Es umfasst die Kunsthalle Wien, das Leopold-Museum und das Museum moderner Kunst und eine ganze Reihe mittlerer und kleiner Kultureinrichtungen.

Die traditionelle «Gmiatlichkeit» in Kaffeehäusern, Beisl und Heurigenlokalen werden sich die Wienerinnen und Wiener auch im neuen Kulturzeitalter nicht nehmen lassen. «... mir is alles ans, ob i a Geld hab oder kans». ■

WIEN-LITERATUR

ARTMANN, Hans C.:
Im Schatten der Burenwurst.
Skizzen aus Wien. 134 S.
Verlag Residenz, 1991. Fr. 25.–

BRAENDLE, Christoph:
Liebe, Freud und schöner Tod.
Wiener Sonaten. 132 S.
Verlag Picus, 1998. Fr. 25.20

DODERER, Heimito von:
Die Strudlhofstiege. Roman. 908 S.
Verlag DTV, 1996. Fr. 25.–

GEISLER, Horst W.:
Der liebe Augustin. Die Geschichte
eines leichten Lebens. 311 S.
Verlag Niemeyer, 1998. Fr. 31.50

GREENE, Graham:
Der dritte Mann. Roman. 132 S.
Verlag DTV, 1996. Fr. 12.50

QUALTINGER, Helmut:
Best of Qualtinger. 251 S.
Verlag Deuticke, 1999. Fr. 38.40